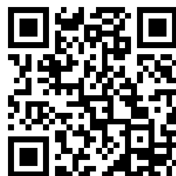






6.

JACQUES D'AMIENS.

INAUGURAL-DISSERTATION
ZUR
ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE
VON DER
PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT
DER
FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT ZU BERLIN
GENEHMIGT UND
NEBST DEN BEIGEFÜGTEN THESEN
ÖFFENTLICH ZU VERTEIDIGEN
AM 15. MAI 1895
VON

Philipp Simon
aus Cassel.

OPPONENTEN:
Herr cand. phil. Ernst Siebert.
„ Dr. phil. Paul Seyferth.
„ Dr. phil. Adolf Kolsen.

BERLIN
C. VOGTS BUCHDRUCKEREI (E. EBERING).
Linkstrasse 16.

Mit Genehmigung der hohen philosophischen Fakultät liegt in dieser Dissertation die Einleitung zu der eingereichten Ausgabe der dem Jacques d'Amiens zugeschriebenen lyrischen Gedichte vor.

Inhalt.

Die Arbeit erscheint vollständig in den von Dr. Emil Ebering veröffentlichten „Berliner Beiträgen zur germ. und roman. Philologie (Berlin W., C. Vogts Verlag)“ als No. 3 der Romanischen Abteilung und bringt ausser dem Vorliegenden:

Die lyrischen Gedichte:

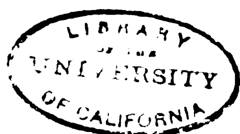
Bemerkungen zur Autorschaft, Metrisches und Uebersetzung

Texte

Anmerkungen

Anhang: Abdruck zweier noch nicht edierter Gedichte. Raynaud: 1195; 1804.

Dem Andenken meiner Mutter.



Handschriftliches.

1. Die Berner Liederhandschrift No. 389 (Raynaud B², Schwan C) überliefert unter dem Namen Jacques (Jaikes) d' Amiens 7 Gedichte, bei Raynaud No. 189, 322. 737, 1194, 1252, 1681, 1966.

2. Jacques (Jakes) d' Amiens nennt sich selbst als den Verfasser einer Art d'amors (Körtings Ausgabe V. 2367), die in 3 Handschriften überliefert ist: Ms. fonds Notre-Dame No. 274bis (Neue Zählung No. 25545 fonds français), Ms. No. 12478, Ms. O 64 (Dresden). Die beiden ersten Handschriften sind von Brakelmann nach dem Erscheinen der Ausgabe des Jacques d' Amiens durch Körting (L' Art d'Amors und Li Remedes d'Amors. Zwei altfranzösische Lehrgedichte von Jacques d'Amiens. Herausgegeben von Dr. Gustav Körting, Leipzig 1868), dem nur die Dresdener Hdschr. bekannt war, gefunden und mit der Ausgabe verglichen worden. Jahrbuch f. r. u. e. L. 1868 S. 338—343; 403—431. Weitere Besprechungen: Revue critique 20. Juni 1868, S. 401 (Paul Meyer); Litterar. Centralblatt 22. August 1868 (Bartsch); vergl. ferner: Histoire littéraire XXIX 468 (G. Paris); La poésie du moyen âge. G. Paris, S. 189; Les anciennes versions françaises de l' Art d' Aimer et des Remèdes d'Amour d'Ovide; Romania XII 527 (G. Paris); Archiv LXVI 409 (Reinsch); Ausgaben und Abhandl. XLVII

Maître Elie's Ueberarbeitung der ältesten französischen Uebertragung von Ovids Ars Amatoria, herausgegeben von H. Kühne und E. Stengel.

Ohne handschriftliche Begründung schreibt Körting dem Jacques d' Amiens die Remedes d' Amors zu, doch wird die Vermutung in allen Besprechungen zurückgewiesen.

Frage der Identität.

Die Frage, ob man den Lyriker Jacques d'Amiens, das heisst strenggenommen den Verfasser des ihm zufallenden Teiles des mit Colin Muset ausgeführten dichterischen Débat (Raynaud 1966) — denn mehr kann ihm bei der Unsicherheit der Autorenüberlieferung der Berner Liederhandschrift mit Bestimmtheit nicht zugeschrieben werden —, und den Verfasser der Art d'amors für dieselbe Person zu halten habe, ist schon von G. Paris (Romania XXII 290 Anm. 2) entschieden worden, wenn er sagt: „Rien ne prouve qu'il „(l'auteur des 7 chansons) soit le même que l'auteur de l'Art „d'Amour publié par Körting; s'il l'était, il faudrait sans „doute le faire descendre autant que possible dans le XIIIe „siècle; M. K. ne voit pas d'objection à ce que l'art d'amour „soit du commencement du XIIIe siècle, mais plus d'un trait „de la langue, le style, la longue et malicieuse allusion aux „béguines (v. 2299) montrent qu'il est de la seconde moitié."

Bei der Bestimmung der Lebenszeit des Lyrikers müssen wir uns, da der Inhalt des jeu-parti jeglichen Anhaltspunkt versagt, ausschliesslich an die Person seines Partners halten. J. Bédier in seiner Ausgabe Colins (De Nicolao Museto Paris 1893*; Besprechungen: Romania XXII 285 G. Paris; Archiv f. d. St. d. n. Spr. XCI 322 Tobler; Litteraturblatt f. g. u. r. Ph. 1894, S. 13, Wallensköld; Le moyen âge VII 3, März 1894 G. Rousselle) gelangt S. 16—20 zu dem Er-

* Carmen VII 50. Da Bédier den Namen Widemont mit Vaudemont (S. 19) identifiziert, so könnte man auf den Envoi zu dem Gedichte des Vilain d'Arras (Dinaux III 468) aufmerksam machen:

gebnis, dass der Dichter am Anfange des 13. Jhrh. Lothringen und die Champagne als fahrender Sänger durchzogen habe. Als Ort seiner Herkunft wird S. 17 mit Hülfe verschiedener Varianten des Namens Waignonrut (Carmen VII 42, 49) Vignory in der Champagne bestimmt. Gaston Paris billigt zwar diese Bestimmung nicht, wohl wegen der Unsicherheit der überlieferten Autorschaft, die nur auf der Berner Handschrift beruht, im Ganzen aber bleibt er bei den von Bédier festgestellten Ergebnissen (Rom. XXII 290). Zur Zeitbestimmung lässt Tobler (Archiv XCI 323) nur die Thatsache zu Recht bestehen, „dass Lieder Colins in einer „Hdschr. stehen, die in der ersten Hälfte des 13. Jhrh. ge„schrieben ist und nur solche Stücke enthält, die im zwölften „oder im Anfang des 13. Jhrh. verfasst sind.“ Gemeint ist der erste Teil der Hdschr. f. fr. 20050 (anc. St. Germ. fr. 1989), der zwar von Schwan (Afr. Ldhds. 175) der 2. Hälfte des 13. Jhrh. zugewiesen, von G. Paris (Rom. XXII 288) aber in die erste Hälfte versetzt wird. Den Wirkungskreis des Dichters erweitert G. Paris, indem er die Pikardie hinzutreten lässt; „son débat avec Jacques d'Amiens nous éloigne „de la Champagne pour nous rapprocher des ‘bones viles’ de „la Picardie.“

Die Thatsache des Débat mit Jacques d' Amiens lässt

A Waudemont t'en va isnellement,
Cançons, Henri me di ke j'ai voué
Ke maintenrai amors tot mon aé
Vivre ne puis plus honoreement.

Carmen VII 46—47. Bei den Verben fausser, ploier, desmentir braucht man hier nicht an einen guten Panzer zu denken, wie es anderswo allerdings häufig der Fall ist (Escanor 3499, 3581, 4813, 9124); vielmehr wird der Graf mit dem Magneten im Kompass (piere d'aiemant) verglichen. Cf. La Bible Guiot de Provins (Barbazan u. Méon II 307) V. 633—653, wo von Einrichtung und Eigenschaften des Kompasses die Rede ist. V. 633: Un art font qui mentir ne puet || Par la vertu de la manete. 642: Puis se torne la pointe toute || Contre l'estoile si sans doute, || Que ja nus hom n'en doutera, || Ne ja por rien ne fausera.

auch die der Erwägung wert erscheinen, dass der Name „Nicholaus Mouset“ sich in einer Urkunde aus Amiens vom Jahre 1276 (März) findet. A. Thierry: Recueil de monuments de l'histoire du tiers état; Paris 1850 I (Urkunden aus Amiens) S. 233 „supra census Jacobi de „Sancto Fusciano, quos habet supra quandam domum sitam „in vico (Strasse) Sancti Martini, versus domum quae fuit „Nicholai Mouset, duodecim denarios et unum caponem.“

Noch mehrfach sind Mitglieder der seit langer Zeit in Amiens ansässig gewesenen Familie Mouset, auch Moset geschrieben, urkundlich, leider immer in lateinischer Fassung, verzeichnet. Thierry I 99. (Urk. aus 1177) ist ein Johannes Moset et Guido, frater eius, unter anderen Bürgern erwähnt. Thierry schickt (S. 97) voraus: „On voit figurer, comme „témoins dans cette transaction, tous ceux qui tiennent un „rang élevé dans le clergé, le baronnage et la bourgeoisie.“ In einer Urkunde vom Dezember 1233 wird Johannes Mouset als Schöffe angeführt; cf. A. Janvier: Livre d'or d' Amiens; Paris 1893 S. 5. „Acte de décembre 1232 passé „devant le maire Firmin le Roux, en présence des échevins „Jean de Coquerel . . . Jean Mouses (Régistre aux chartes E).“ Von weiblichen Mitgliedern der Familie sind erwähnt: Marge Mousete (Mémoires de la Société des Antiquaires de Picardie XVII 238. Urk. aus 1301); Clarisse Mousete (ebenda S. 271). — Die Bildung Mousete aus Mouset ist entsprechend der von Mouskete aus Mousket, Pikete — Pikes Hokete — Hoket: ebenda 248, 249, 259 etc. —*

* Noch einige Namen bekannter Dichter sind in den Urkunden von Amiens verzeichnet. Thierry I 234 — Martinus Bekin, — wohl der Dichter Martin le Béguin (Rayn. 185, 1172, 1329, 1992). — Mémoires des Antiqu. XVII 302 — Jehans Wasteblé; — S. 305 und 306 — Jehans li fiex Wasteblé. — Auch Willaumes li paignieres ist zweimal urkundlich verzeichnet, beide Male zusammen mit einem Hugo von Ailly (de Alliaco); Mémoires des Antiqu. XVII 224, 230, zwei lateinische Urkunden aus dem Jahre 1301: „Dominus de Plaisseto pro domibus que fuerunt Willelmi

Die Gründe, welche gegen und für Identifizierung sprechen, mögen hier Platz finden. — Einmal findet man in den lateinischen Urkunden stets Mouset oder Moset, nie Muset, während doch die letzte Form die einzige ist, in der uns des Dichters Name bekannt ist. Nun wäre es ja nicht unerhört, dass der Name Moset, Mouset sich in der Schreibung Muset fände, wie ähnliches vom Namen Thomas, Thoumas, Thumas oft in denselben Urkunden gelesen werden kann; cf. Bibl. de l'Ecole des Chartes XXXVII 355 (Urkunden aus dem Ponthieu): Thomas, Thumas. Mémoires de la Société de Linguistiques XVII 238,239 in derselben Urkunde Thumas, Thomas. Allerdings hätte dann, da wir doch die Aussprache Mouset anzunehmen hätten, das Spiel mit muse (Carmen I 1,58), wenn auch nicht jede Berechtigung, so doch beträchtlich an Schärfe verloren. Auch die Sprache Colin Musets macht Schwierigkeiten. Wenn er auch (Wallensköld Sp. 15) seiner Sprache nach nicht mehr mit Bédier (S. 68) in die Champagne zu versetzen ist, nachdem von Tobler und Wallensköld mehrmals (XII 16 mesnie; XII 43 aillie; XI 37 aillie) die Zusammenziehung von iee in ie nachgewiesen ist, so ist doch noch weniger bei einem Dichter, der a und e vor gedecktem n im Reime als gleichwertig ansieht, das pikardische Sprachgebiet anzusetzen. (cf. Carmen I mignotement, loiament, riant, chantant, tant; Carmen X rent, avenant, parlant, demant, creant.) Vielleicht wäre aber die Annahme nicht ausgeschlossen, dass ein Dichter, der nach eigener Aussage ein ewiges Wanderleben führte, die Forderungen des heimatlichen Sprachgebrauchs nicht streng beachtete, zumal wenn er seine Lieder in Gegenden vortrug, wo man die Eigenheiten seiner Mundart nicht kannte, oder gar, wie es dem Conon von Béthune widerfahren ist, belacht und gerügt hätte.

---

pictoris et Hugonis d'Ailly VII s Xd. So findet wohl die Vermutung Jeanroy's (Romania XXII 48) ihre Bestätigung, der diesen Dichter in die zweite Hälfte des 13. Jhrh. versetzt.

Da des Nicholaus Mouset im Jahre 1276 als eines der Vergangenheit Angehörigen Erwähnung gethan wird (s. oben S. 8), so kann die Zeit wohl keine Schwierigkeiten bereiten, denn einmal ist es ja ganz unbekannt, welches Lebensalter der Dichter, der — vielleicht seine frühesten — Lieder im Anfang des 13. Jhrh. verfasst hat, erreichte, und ferner lässt der ganze Inhalt des débat in Colin den erfahrenen Mann erkennen, der dem jungen Jacques seine durch trübe Erfahrungen erworbenen Lebensregeln giebt. Oertliche Schwierigkeiten, die das Zustandekommen eines débat zwischen einem Manne in Amiens und einem solchen in Lothringen mit sich bringen würde, wären durch Annahme der Identität des Dichters Colin Muset mit dem urkundlich überlieferten Nicholaus Mouset sofort gehoben, da in diesem Falle die Dichter sich örtlich nahe befänden, und für altfranzösische débats doch wohl dasselbe gilt, was Stimming in Gröbers Grdr. II. Abt. II 24 von den provenzalischen Tenzonen aussagt, dass sie nämlich „in der bei weitem „überwiegenden Zahl von Verfassern stammen, die auch „örtlich zusammen waren, dass nur wenige Gedichte dieser „Art so zustande gekommen sind, dass die Verfasser sich „die Strophen abwechselnd übersandten.“

Persönliche Verhältnisse, auf die der Dichter Colin Muset in seinen Gedichten anspielt, stimmen mit solchen des Nicholaus Mouset überein; cf. Bédier Carmen XII:

15. talent ai, n'en dotes mie
de raler a ma mesnie.

28. Quant je vieng a mon ostel.

46. Lors sui de mon ostel sire; hierzu: domus quae fuit Nicholai Mouset.

Im Winter kehrt Colin in sein Heim zurück und (XI, 40, 41): Aus bons morsels ai donée m'amor
Et aus grans feus par mi ceste froidor heisst es in dem mit dem troveor aus Amiens ausgeführten débat.

Mit dem Nebeneinanderstellen der Für und Wider

glaube ich mich hier begnügen zu müssen, da einmal bei den sprachlichen Schwierigkeiten die Identifizierung recht gewagt wäre, dann aber auch gar nichts ändern würde an der Thatsache, auf die es uns hier ankommt, dass der Lyriker Jacques d'Amiens mit einem Manne zusammen gelebt hat, der im Anfang des 13. Jhrh. dichtete.

Der Uebersetzer oder vielmehr Ueberarbeiter der ars amatoria des Ovid, Jacques d'Amiens, war, wie schon die Thatsache der Uebertragung des lateinischen Textes wahrscheinlich macht, ein clerc, vielleicht einer von denen, „qui „étaient tonsurés, mais non ordonnés prêtres, qui pouvaient „être mariés en renonçant à un avenir écclésiastique et n'en „restaient pas moins clercs" (G. Paris Litt. fr. 16, 17). Die Clercs lernten die Kunst der Liebe, wie eine Stelle aus einer Prosaübersetzung des Ovid (Hist. litt. XXIX 474) sagt, aus den Büchern der Alten. „L'amour est un art: „Par nature le scevent les femmes et les jeunes hommes „oiseus; et de coustume aux povres gens; et aux ribauls „par aprinson: aux clercs par les histoires et par les „livres et par les auctoritez des anciens." Die Art der Erwähnung der Beghinen (V. 2299 ff.), die von seiten der Kirche viel Anfeindung zu erleiden hatten, und die Stelle V. 72. 73 „mais garde au moustier ja n'i bees | Ke la ne doit on fors orer," die zu dem Tone des ganzen Gedichts wenig passt, scheinen auch für den geistlichen Stand des Verfassers zu sprechen.*

---

* Ob aber die Stelle, wie Kühne in seiner Arbeit über Maître Elie (Ausg. und Abh. XLVII 28) annimmt, dazu dienen kann, Abhängigkeit irgend welcher Art des Jacques von Maître Elie darzuthun, ist zweifelhaft. Die Tempel Ovids haben die Bearbeiter auf „moustier" und „parvis" gebracht. Maître Elie folgt, wie öfter, genauer seiner Vorlage als Jacques, indem er das „spectatum veniunt, veniunt spectentur ut ipsae" seinen Lesern mundgerecht macht. Jacques kann als clerc seine sehr bescheidene Warnung, auf die er dann (V. 74—82) dasselbe Zugeständnis wie Elie folgen lässt, auch ohne diesem Opposition machen zu wollen, gegeben

Zur Zeitbestimmung der Art d'amors sind sichere Anhaltspunkte nicht vorhanden. G. Paris verweist sie in der oben angeführten Stelle (Rom. XXII 290. Anm. 2) in die zweite Hälfte des 13. Jhrh. — Romania XII 527 sagt er: „Jacques d'Amiens écrivait vers 1250.“ Die lange und boshafte Anspielung auf die Beghinen scheint allerdings, eben weil sie eine boshafte ist, für das Gedicht die ersten Jahrzehnte des Jahrhunderts auszuschliessen. — Die in den 80er Jahren des 12. Jahrhunderts von Lambert le Bègues (Lambert de Liège: G. Paris Litt. fr. 204) gestifteten Beghinen gründeten Beghinenhöfe in der 1. Hälfte des 13. Jhrh. in den meisten Städten Belgiens und der Nachbarländer. Gegen

haben. Die Vorschrift Jacques' giebt übrigens Robert de Blois in seinem Chastiement des Dames (Barb. u. Méon II 184—219) V. 390 ff. noch weit ausführlicher. Es ist dort vom Verhalten im moustier die Rede und er sagt 401: De moult rire, de moult parler || Se doit l'en en moustier garder. || Moustiers est meson d'oroison, || N'i doit parler se de Dieu non. || Ne lessiez pas vo iex aler || Folement çà ne là muser. — Den übrigen Stellen erkennt Kühne selbst unbedingte Beweiskraft nicht zu. Elie 994. Que saiges est qui se chastie || Ce dit l'en, par autrui folie. Diese Stelle soll das Vorbild gewesen sein zu Jacques 51—54: Amant, retenes mon casti, || Par moi meisme vous casti: || Ki se castie par autrui || S'en a molt mains honte et anui. Die Verse erinnern aber einmal sehr an Ovid: ars amat. II 173 At vos, si sapitis, vestri peccata magistri Effugite et culpae damna timete meae; zweitens an das sprichwörtliche Felix quem faciunt aliena pericula cautum; und drittens war das Ganze selbst ein Sprichwort, wie das „ce dit l'en“ des Maître Elie beweist, cf. Ztschr. f. r. Ph. IV 80 (Tobler): „Mit: 'l'en dit' wird dieser Satz als ein Sprichwort bezeichnet.“ Einige Belegstellen: Rom. de la Rose 8754 Moult a benéurée vie || Cil qui par autrui se chastie. Das oben angeführte: Felix quem . . ist bei Michel unter dem Texte citiert; ferner findet es sich, wie ich durch Herrn Dr. Lohmeyer aus Cassel erfahre, in der Vorrede eines Buches von Kraut, Materialia zu der Münzgeschichte überhaupt und insbesondere zur hessischen und hennebergischen, Schmalkalden 1770. Der Ursprung des Spruches ist mir unbekannt. Clef d'Am. 2735 Et pour ceu doit chescune sage || Soi mirer en autri damage: || Essample d'autri vous ensegne. Chastoiement d'un père à son fils, Conte V 75: Filz, garde tei de tel folie || Que sage fait qui se chastie ||

Artois und die Pikardie hin haben sie sich erst gegen Mitte des 13. Jhrh. ausgebreitet, wie die Liste der Gründungsjahre der Beghinenhöfe in dem Briefe des Abbé S*** (Lettre de M. l'Abbé S*** à M[lle] G***, béguine d'Anvers. Paris 1737) zu zeigen vermag. Einige mögen hier Platz finden: Lille 1277, Douay 1219, Valenciennes 1239, Orchies 1260, Cambray 1234, Béthune 1242. Allerdings müssen Beghinen in Amiens schon 1199 ansässig gewesen sein, da sie damals vom Bischof Thibaut ein eigenes Haus bekamen; cf. Daire, Hist. d'Amiens II 223 . . . Le Reclusage ou Béguinage, situé dans le Cimetière, et donné aux Béguines par l'Evêque Thibaut l'an 1199; cf. Gallia Christiana Bd. X Spalte 1179:

Et par l'autrui mal esgarder || Se puet l'en bien del suen garder. Jubinal N Rec I 74 (Le dit de la Rébellion d'Engleterre): Sages d'autrui fait se chastie. L'Image du Monde (Romania XXI 487. V. 127): Qui ne se chastie d'autrui || Autres se chastie de lui. Montaiglon, Fabl. III. Bd. 199. Et Cil ne fet mie folie || Qui d'autrui mesfet se chastie. — Perceforest Vol. 2. c 142: Moult aise se chastie || Qui par autrui se chastie. Das viertägige Fieber, fievre quartaine, Elie 911, Jacques 140 ist in ähnlichem Zusammenhang im Roman d'Eneas V. 7917 zu lesen: Nenil, mais molt petit en falt || Une fievre quartaine valt: || Pire est amors que fievre ague. Wieder im selben Zusammenhang (es ist von Liebesschmerzen die Rede) Rose 2289: Onques fièvres n'éus si males, || Vermaus une hore, une autre pales, || Ne cotidianes, ne quartes. Escanor 8646: Car n'a membre qui ne li tramble || Plus que s'eust fievre tercaine. Henri d'Andeli, La bataille des vins (Barb. u. Méon I 157) V. 168: S'il hurtaissent à tel quintaine || Jamès n'eussent la quartaine. Eine Aufzählung der verschiedenen Fieberarten je nach der Dauer giebt eine Lauda des Franziskaners Jacopone (Gaspary: Ital. Litt. I 151): O Signor, per cortesia, || Mandami la malsania. || A me la freve quartana, || La contina et la terzana, || La doppia cottidiana, || Colla grande idropesia.—Noch eine Bemerkung zu Kühne. Auf S. 57 ist eine Anmerkung zu V 778 gegeben, der Stelle, wo Elie verbietet, Zauberei und Zaubersprüche zur Erwerbung der Liebe zu verwenden. Kühne schreibt: „Die Stelle scheint auf Gedichte wie „Partonopeus, wo Zauberei bei dem Liebesverhältnis im Spiele ist, zu „gehen". Die Stelle ist aber aus Ovid II 99—107, woher sie auch Jacques (V. 300) entnommen hat: Si desfent, que tu cure n'aies || d'amor desfendre par caraies.

domum in parochia sancti Jacobi Beguinis dedit anno 9911 ad aedificandum oratorium. — Abfällige Bemerkungen über das Wesen und Verhalten der Beghinen sind in der altfranz. Litteratur nicht selten. Hier mag eine Stelle aus dem Rom. v. d. Rose Platz finden, die im Tone der bei Jacques nicht allzu fern steht. v. 12982. Faulx-Semblant und Abstinence-Contrainte werfen sich in fromme Gewänder, um die Hüter des belagerten Schlosses zu täuschen: Tantost Astenance-Contrainte || Vest une robe cameline || Et s'atorne comme béguine || Et ot d'un large cuevrechief || Et d'un blanc drap covert le chief: || Son psaltier mie n'oblia; || Unes patenostres i a || A un blanc laz de fil pendues || Qui ne li furent pas vendues: || Donées les li ot uns frères || Qu'ele disoit qu'il ert ses pères, || Et le visitoit moult sovent || Plus que nul autre du covent; || Et il sovent la visitoit, || Maint biau sermon li récitoit. || Jà por Faulx-Semblant ne lessast || Que sovent ne la confessast; || Et par si grant dévocion || Faisoient lor confession, || Que deus testes avoit ensemble || En un chaperon, ce me semble. Die Stelle, die gegen 1277 geschrieben ist, giebt zugleich genaueren Aufschluss über die Kleidung der Beghinen. Auch in der Chanson religieuse, Raynaud 1177 (gedr. bei Jeanroy: Orig. 482) ist bei Einführung der Beghine nicht versäumt, auf ihre schmucke Kleidung hinzuweisen. Str. 2: La beguine s'est levée, || De vesture bien paree || Au moustier s'en est alée.

Ebenso sei der Aeusserungen Rustebeuf's (Mitte des 13. Jhrh.) über die Beghinen gedacht. — Bei Jacques d'Amiens und in den erwähnten Stellen ist von dem Lebenswandel der Beghinen als einem nach aussen hin doch immer wohlanständigen die Rede, während gegen Ende des Jahrhunderts und im Anfange des folgenden bischöfliche Erlasse erscheinen, welche Ausschreitungen der schlimmsten Art maassregeln. Bei E. Hallmann, Geschichte des Ursprungs der belgischen Beghinen, Berlin 1843, sind einige dieser Er-

lasse zu finden. Cf. S. 15: „Jm Jahre 1283 befahl in Lüttich „ein Bischof Johannes, 4 Beghinen zu wählen, die alle Excesse „gegen die Wohlanständigkeit der Anstalt dem Pfarrer an„zeigen und mit dessen Zuratezichung bestrafen sollten, selbst „durch Ausstossung aus der Gemeinde.“ — Noch deutlicher wird dort der Bischof Adulphus im J. 1325; cf. S. 16: „Jede „Beghine, heisst es, soll ihrem Pfarrer in allen erlaubten und „anständigen Dingen Gehorsam leisten und wenigstens drei„mal im Jahre zur Beichte gehen. In jedem Beghinenhofe „soll eine Vorsteherin sein, welche den Beghinen die Erlaub„nis zum Ausgehen geben muss. Keine Beghine soll sich „ohne Aufsicht in der Stadt herumtreiben, noch unanständige „Lieder singen. Nach dem Läuten der Abendglocke soll „keine Beghine vor der Thür an der Strasse sitzen und „nicht anders ausgehen als im äussersten Notfalle. Personen „männlichen Geschlechts über 10 Jahre sollen sich nicht in „den Häusern der Beghinen aufhalten, auch sollen keine „fremden Weiber unter ihnen wohnen, u. s. w.“

Jacques d'Amiens muss wohl seine Aeusserung über die Beghinen ein gutes Stück früher gegeben haben, als derartige Bestimmungen erscheinen konnten. Es wäre doch bei derartigen Umständen gewiss nicht nötig gewesen, sich hinter geheimnisvolle Andeutungen zu verstecken und jede nähere Aussage zu verweigern.

Wenn also die Mitte des 13. Jhrh. die ungefähre Abfassungszeit des Gedichtes ist, wie Gaston Paris (Rom. XII 527) aussagt, so machen zeitliche Schwierigkeiten nicht notwendig, in dem Verfasser der Ars d'amors einen andern als in dem Partner des Colin Muset zu sehen. Colin Muset hat Lieder im Anfang des 13. Jhrh. verfasst, aber der débat steht nicht in der Handschrift, welche nur Lieder jener Zeit enthält, vielmehr scheint es, wie schon bemerkt wurde, dass der junge Jacques sich an den erfahrenen Mann wendet, der ihm dann rät, Liebe Liebe sein zu lassen und den Freuden des Mahles sein Herz zu schenken. Dass

dann derselbe Jacques einige Jahrzehnte später — es mögen 30 Jahre sein — die ars amatoria des Ovid übertrug, ist doch kein Ding der Unmöglichkeit. — Auch der geistliche Stand des einen Jacques ist kein Hindernis für die Identifizierung. „Auch die Kleriker und selbst die Mönche ergötzten sich an dem Spiel der Poesie, wie die Namen Li „moines de St. Denis, li chapelains de Laon, Monios de Paris „beweisen, ja noch ein anderer Mönch aus Arras, also wohl „aus dem Kloster St. Vaast, ist als Dichter von Liebesliedern „unter dem Namen Monios d' Arras bekannt“ (Schwan: Afr. Ldhs. S. 257). Gewiss gehört auch Richard de Fournival hierher.

Also Zeit und Stand bieten keine Schwierigkeiten, wohl aber wäre eine Schwierigkeit in der Thatsache zu sehen, dass zwei Dichter gleichen Namens, aus demselben Orte in zwei Dichtungen, die beide sowohl dem einen als dem andern der Zeit nach zufallen können, ihren Namen ohne jeden unterscheidenden Zusatz bekannt geben. Es scheint mir daher, dass wir in dem Lyriker und dem Verfasser der Art d' amors dieselbe Person zu verschiedenen Zeiten ihres Lebens zu sehen haben.

Quelle der Art d' amors.

Die Quelle der Art d' amors ist Ovids gleichnamiges Gedicht. Körting giebt in seiner Ausgabe S. XII—XIII ein Verzeichnis der Parallelstellen, das ich zu vervollständigen gesucht habe:

Jacques d'Amiens.	Ovid.
V. 1—10	I 1—4
11—13	30
27—36	35—38
37—38	II 13—14
51—54	II 173—174
55—58	I 35—38 (wiederholt.)
61—63	41—42
67—68	49—50, 55 (Rom=Heimat.)
81—82	99

Jacques d'Amiens.	Ovid.
86—96	100, 137—141
100	152
109—118	595—596
119—124	143—144 (?)
125—127	573—574
155—156	146
159—160	149—150 (?)
173—179	153—156
188—190	157—158
191—195	139—143
196—201	229—232
202—205	589
212—219	237—241
220—227	597—600
227—237	575—578
238—243	603—606
244—251	601—602
252—256	579—580
280—287, 302—305	741—742, 750—754
308—331	245—252
332—336	263—266
337—339	755—756
340—367	269—278
368—375	343—346
378—379	613—614
380—394	351—356, II 251—254
398—423	375—390, 394—398
426—432	359—362
456—461	365—366, 373
1096—1100	659—660
1101—1113	455—456, 469—470, 479—482
1130—1133	443, 631
1136—1137	II 165
1138—1139	I 453
1140—1147	II 167
1148—1151	II 161—164
1196—1254	I 663—678
1290—1299	II 11—14
1300—1309	II 99—108, 111—112
1310—1313	123—124
1314—1315	113—120
1316—1337	151—160
1338—1343	175—176
1344—1428	169—172
1467—1486	177—178, 197—204

Jacques d'Amiens.		Ovid.
1487—1499		233—238
1500—1508		247—248
1509—1545		295—314
1546—1548		347
1549—1553		349—351
1554—1562		357—360
1565—1570		373—378
1571—1600		435—436, 451—460
1601—1636		555—558, 593—596
1637—1640		641—642
1641—1660	etwa	643—646, 657—668
1661—1666	entspricht	655—656
1669—1679		703—708
1689—1700		717—720, 725—732
1707—1713		I 513—518
1717—1718		II 745—746
1743—1745		III 31
1798—1832		III 59—80
1883—1890		579—580
1893—1911		509—514
1914—1915		89—90
1995—2002		I 615—616, 618
2055—2062		III 581—582, 587
2085—2092		601—602
2107—2120		553—554
2245—2246		101
2255—2256		105
2259—2260		131 (Umgek. Ansicht.)
2261—2274		209—210, 229—230
2275—2276		135—136
2277		191
2278		189
2281		133
2286—2290		563—564
2335—2340		665—666

Die grosse Lücke, welche die Liebesanträge entstehen lassen, will G. Paris durch Entlehnungen aus der Ars amandi des André le Chapelain ausfüllen. (Erotica, seu Amatoria, Andreae capellani regii etc. in publicum emissa a Dethmaro Mulhero, Dorpmundae 1610. — Andreae Capellani regii Francorum De Amore libri tres. Recensuit E. Trojel. Havniae

MDCCCXCII.) Romania XII 527: „Le poème de Jacques „d' Amiens, l'art d'amors, n'est pas une traduction du livre „d'André, mais il en présente en maint endroit l'imitation: „les modèles de conversation, notamment entre les amoureux „de différentes classes, sont visiblement empruntés à l' Ars „amandi du Chapelain.“ Im Einzelnen lassen sich aber Nachahmungen des André bei Jacques nicht nachweisen, höchstens könnte der pikardische Dichter den Gedanken, Liebesanträge einzuflechten, aus dem Werke des André entnommen haben; cf. Trojel S. XIII: „Veri simile videtur, ei „exemplum Andreae secuto in mentem venisse viros cum „feminis de amore colloquentes earumque petentes amorem „in suam artem inferre.“ Hierzu müsste dann bemerkt werden, dass André Liebhaber und Damen verschiedener Stände sprechen lässt, während Jacques nur auf der weiblichen Seite Unterschiede macht und auch hier weniger nach der gesellschaftlichen Stellung, wie André, als nach Alter, Erfahrung, sittlicher Auffassung.*

Uebrigens lässt sich bei Jacques durch das ganze Gedicht die Neigung nachweisen, kurze Andeutungen Ovids und einfache Gedanken in längerer direkter Rede und Gegenrede zu verdeutlichen. — Für Maître Elie hat Kühne (S. 18) dasselbe nachgewiesen und für zwei Stellen belegt:

Ovid: I 365—372	Elie: 309—327
— I 379	— 345—353.

Auch Jean de Meung (Rose II, S. 75—122) wendet bei der Behandlung des gleichen Stoffes mehrfach längere direkte Rede an. — Es war eben Geschmack der Zeit und die

* Ein ganz ähnlicher Fall der Anweisung für den Liebesantrag des Ritters und die Entgegnung der Dame findet sich bei Robert de Blois: Chastiment des Dames (Barb. u. Méon II 184), wo V. 640—676 der Liebhaber in der Form einer Chanson d'amour seinen Antrag macht und die Dame eine Entgegnung giebt, die nach den Ueberschriften Körtings der Antwort der „— verheirateten — streng sittlichen und deshalb über den Antrag entrüsteten Dame“ am meisten entsprechen würde (V. 677—731).

Meinung der für Laien schreibenden Kleriker, dass weit ausgeführte Beispiele den Gedanken erläutern müssten: cf. Rose 18328 ff. Qui bien voldroit la chose emprendre, || Qui n'est pas légière à entendre, || Un gros exemple en porroit metre || As gens laiz qui n'entendent letre: || Car tex gens vuelent grosses choses, || Sens grant sostiveté de gloses. — Einige Beispiele aus Jacques:

Jacques:	Ovid:	Jacques:	Ovid:
134—152	—	1587—1597	II 455—460
163—172	I 153—154	1859—1878	—
1271—1285	—	2075—2092	III 559—602
1344—1427	II 169—172	2146—2176	—
1522—1533	II 295—310		

Der Inhalt der Liebesanträge lässt das Suchen nach einer besonderen Quelle nicht als nötig erscheinen, vielmehr setzt er sich zusammen aus Belehrungen, die im Gedichte schon einmal gegeben sind und einer Sammlung von Liebesversicherungen aus zahlreichen Chansons d'amour, die dem Dichter natürlich bekannt waren. Einige Belege:

521—530	vergl.	mit	1487—1496
720—727	—	—	1815—1818
814—873	—	—	1724—1762
878—885	—	—	1116—1117. 1176 ff.
891—902	—	—	1859—1862.

Quellen der Remedes d'amors.

Auch über die Quellen der „Remedes d'amors,“ die durch eine allseitig abgelehnte Vermutung Körtings dem Jacques d'Amiens zugeschrieben wurden, sei einiges hinzugefügt. G. Paris (Hist. litt. XXIX 486) vermutet als Quelle den Andreas Capellanus oder Albertano da Brescia, auf keinen Fall Ovid. Bei Albertano (Sundby: Albertani Brixiensis liber Consolationis et Consilii, Havniae 1873; Dei Trattati Morali di Albertano da Brescia Volgarizzamento etc. hrsg. v. Selmi, Bologna 1873) habe ich nichts finden können, was

die Annahme einer Entlehnung rechtfertigte, dem Andreas dagegen scheint der Anonymus ziemlich viel, auch für die Anlage des ganzen Gedichtes, zu verdanken.

Rem. d'am. V. 99—100. — Andr. Cap.* A: Est igitur primo videre, quid sit amor et unde dicatur, quid sit effectus amoris, inter quos possit esse amor .... qualiter amor acquiratur, retineatur, augmentetur (Tr.), finiatur. Ist das nicht auch die Disposition für die Remedes d'amors?

V. 138—140. — Andr. Cap. P_5: Quid (Quod Tr.) ergo ibi bonum poterit reperiri (inveniri Tr.), ubi nihil nisi contra Dei geritur voluntatem? Heu, quantus inest dolor, quantaque (quantave Tr.) nos cordis amaritudo detentat, cum dolentes assidue cernimus hominibus propter turpes (et nefandos Tr.) Veneris actus coelestia denegari. — Es scheint, dass die unmittelbare Nachbarschaft des Wortes amaritudo den Dichter zu dem sogleich folgenden Wortspiel mit amertume veranlasst hat. V. 144: Si faite amors les cuers alume || Et si fort embrasse et esprent || De ceaus, a cui elle se prent, || Ke mieux deust iestre apielee || Amertume c'amors noumée. Allerdings ist das naheliegende Spiel nicht gerade selten (cf. Tobler, Verm. Beitr. II 236: Gaspary, Ital. Litt. I 81 amore — amaro). Baudouin de Condé scheint es besonders gefallen zu haben; cf. Li contes d'Amour V. 96—101; Uns autres Dis d'Amours fines V. 35; Wardecors V. 185; Li Prisons d'Amours V. 812 ff.: Car qui bien amer acoustume || La douçours entent l'amertume, || Si que li las pas n'aperçoit || L'amer k'en bien amer reçoit; || Car tout çou c'amertume enfiele || Douçors de bien amer enmiele; || Ensi entre dedens la tour || Qui sent ceste amere douçour. || A tant connois k'elle est amere, || Mais je sui si lonc tans amere || Ke ja por nul amer sentir || Ne me quic d'amer repentir || Celi qui me rent par coustume || Pour loial amer amertume.

* Citiert ist nach der Ausgabe von 1610. Trojels Abweichungen sind durch Tr. kenntlich gemacht.

Erwähnt sei noch die Zusammenstellung von amor und amer im Escanor 16990 und die seltsame Erklärung von amor bei Jacques de Baisieux (Trouvères belges I 186) V. 111: a mors = sans mort.

V. 149—172. — Andr. Cap. $Q_{4.5}$: Nam ex amore et Veneris opere corpora debilitantur humana, et inde (ideo Tr.) homines minus efficiuntur in bello potentes .... propter amorem corpus minoris cibi et potionis (potus Tr.) assumptione nutritur ... Praeterea tollit amor (etiam Tr.) somnum, et omni solet hominem privare quiete. Sed ex privatione somni sequitur in homine digestio mala, et corporis debilitatio multa. (Cf. auch Ovid, Ars I 729—738.)

V. 175—184. — Andr. Cap. P_6.: Multi tamen nomine vocantur amici, qui nominis vacuantur effectu, quia ipsorum amicitia (temporis Tr.) importunitate resolvitur. Verus enim (autem Tr.) amicus in amici adversitatibus fidelior invenitur, et efficitur omni turbatione constantior. Huic autem sententiae proverbium istud (illud Tr.) alludit antiquum:

Cum fueris felix, multos numerabis amicos,
Tempora cum fuerint nubila, solus eris.

V. 333—334, 345—357. — Andr. Cap. P_5: Odit namque Deus et utroque jussit testamento puniri, quos extra nuptiales (actus Tr.) agnoscit Veneris operibus obligari vel quocunque voluptatis genere detineri.

V. 420—425. — Andr. Cap. A_4: Est igitur (nunc Tr.) videre, quae sint aptae personae ad amoris arma ferenda ... Aetas impedit, quia post sexagesimum annum in masculo ...

V. 426—427. — Andr. Cap. Q: Clericus enim a Deo (adeo Tr.) nullus invenitur generosus vel tanta prosapia clarus, si amoris noscatur vacare mysteriis et carnis voluptatibus (inservire, qui ecclesiasticos facile Tr.) consequatur honores.

Q_3: In hoc enim saeculo nihil debet homo diligere

tanta affectione, quanta uxorem, quae legitime (legitimo Tr.) est sibi iure conjuncta.

Mit Ovid findet sich doch mehr Uebereinstimmung, als Körting (S. XXII), der nur zwei Parallelstellen giebt, annimmt:

442—445. — Ovid: Ars I 51—52.

446—451. — — Rem. 55—60. Die drei ersten Beispiele der unglücklichen Liebespaare (Phyllis-Demophoon: Dido-Eneas: Medea-Jason) führt der Dichter aus Ovid an, die übrigen, die dort verzeichnet stehen, will er nicht mehr aufzählen. v. 452: Et molt d'autre en reçurent mort || Dont n'est mestiers, que ie recort.

504—515. — Rem. 107—110.

536—545. — — 119—120; 123—126. Die Stelle ist offenbar aus Ovid entlehnt. Der Dichter beruft sich aber auf eine andere Autorität, auf Cato. V. 536: Catons ne nos ensegne mie. Vielleicht ist „Nasons" zu lesen, besonders da Ovid kurz vor dieser und zwischen den beiden vorhergehenden entlehnten Stellen diesen seinen Namen zweimal nennt: Rem. V. 71. Naso legendus erat tum, cum didicistis amare: || Idem nunc vobis Naso legendus erit. —

V. 546—553. — Ovid Rem. 489—494.

Noch einzelne Bibelstellen, Sprichwörter, Anklänge an andere Denkmäler.

V. 135—137 vergl. mit Rose 3069, wo Raison zum Amant spricht: Onques mon conseil n'atendis, || Quant au diex d'Amors te rendis: || Le cuer que tu as trop volage, || Te fist entrer en tel folage. Ebenso 4995: Amors, se bien suis apensée || C'est maladie de pensée. Die erste Stelle hat auffallende Aehnlichkeit mit der beim Anonymus; cuers-volage (Rose); volentes-volage (Anon.); dann giebt bei Jean de Meung „Raisons" die Rüge, zu welcher der Anon. hinzufügt: a raison contraire.

V. 107. — 1. Johannes 4 V. 6. Vergl. Guiot de Provins 1829: Diex est charitez voirement (Barb. u. Méon II 366);

Baudouin de Condé: Li Contes d'Amours 326: Dieus est charites.

V. 120. — Matthaeus 22. V. 39.

V. 194. — Robert de Blois, Chast. des Dames 152: Où est mes cuers, la vont mi œil.

Berner Ldhschr. CCCXC. Str. 4. V. 4: Ou c'est l'amor, lai sont li eul ausi.

V. 371—373. — Le Roux de Lincy II 380. Qui a besoing de feu avec le doigt le va querre (XVs.). Hierzu ist eine Bemerkung von G. Paris (Hist. litt. XXIX 484) zu vergleichen, wo er von einer späteren Prosaerläuterung des Ovid handelt. „Voici une note assez singulière. Ovide „disant que l'amant doit se plier à bien des choses pénibles, „notre auteur ajoute: Car qui a besoin du feu a son doy le „quiert. Ceste coustume tiennent ilz d'usaige en Provence „et en Gascogne et dient 'doutas ami' et ce mot emporte „grant signe d'amour (Rauol Taingny: et dient 'douchas „henuit enamoure appert grant signe d'amours.') Le texte „est sans doute altéré dans les deux manuscrits et cache „quelque dicton provençal." Der Sinn des Sprichworts ist, dass einer, der ein Gut (das Feuer) besitzen muss, nicht vor den Schwierigkeiten und Schmerzen zurückschreckt, die mit der Erlangung verbunden sind (es mit eigener Hand holt); V. 365 ff.

Se aucuns de ciaus, [qui] se deut,
Par proiere porcacier veut
(U en maniere que il puisse)
Que de son mal garrison truisse,
Nus ne s'en devroit merveillier;
Car on seut dire . . .

Wenn von jenen (oben bezeichneten) einer, der leidet, durch Bitte (oder auf andrem ihm zugänglichen Wege) sich darum bemühen will Genesung von seiner Krankheit zu finden, so sollte das keinen überraschen; denn das Sprichwort sagt, dass der, welcher Feuer nötig hat, es mit eigener Hand holt.

V. 177—178. Das „tous tans aime qui est amis“, welches sich auch Rose 5047 findet — der Herausgeber dieses Werkes setzt hinzu: Omni tempore diligit, qui amicus est —, ist ein Citat aus der Bibel. Sprüche 17 V. 17: „Ein Freund liebet allezeit, und ein Bruder wird in der Not erfunden.“ Dazu, dass der Verfasser — offenbar ein Geistlicher — die Bibel „nos escris“ nennt, ist zu vergleichen: Chastoiement d'un père à son fils; Conte XXVII V. 128: Ces clers trovent en lors escriz; folgt ein Citat aus der Bibel.

V. 484—485. — Le Roux de Lincy II 403. Das Sprichwort ist verwendet: Lyoner Ysopet 1739—1740. Geoffroy de Chastillon (Tarbé: Chans. S. 33):

Mais li vilains suelt dire en reprovier
Cil chiet en bas, qui trop haut vuelt monter.

Codicille de Jean de Meung (P. Meyer: Notices et extraits XXXIII. 2. Abt. S. 223):

Qui plus haut monte qui ne doit
De plus haut chet qui ne vouldroit.

Am Rande steht im Manuskript:

Plus valet ascensum numquam super astra levari
Quam per descensum super infima precipitari.

V. 555. — Sprüche 17, V. 22. Ein fröhlich Herz macht das Leben lustig, aber ein betrübter Mut vertrocknet das Gebein.

V. 558—561. — Rose 3056: Homs qui aime ne puet bien faire.

V. 590—596. — Rose 2627 ff.: Esperance confort li livre.

Zu der Versicherung des Anonymus V. 44—46, dass er nicht Fabeln von Renart, Ysengrin etc. erzählen werde, findet sich eine Parallele im ms. 12471. No. 14 (G. Paris Saint Alexis S. 214): Sacies que ne vous voel pas dire || Si com dans Rainars se fist mire, || Ne com Hersens fist l'esti pot; || De tout çou n'i ara un mot.

Thesen.

I.

Die Interpolationstheorie von Clark und Wright in Bezug auf Shakespeare's Macbeth ist nicht annehmbar.

II.

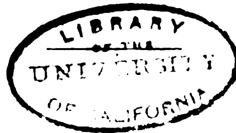
Die Vermutung von Jeanroy, Bédier und G. Paris, wonach das bei Jeanroy, Origines p. 505, gedruckte Gedicht: Quant je voi iver retorner, dem Colin Muset zugeschrieben wird, muss zurückgewiesen werden.

III.

Bartsch, Romanzen und Pastourellen II. S. 125 Zeile 36, ist aïe zu lesen.

Vita.

Natus sum Philippus Simon, Casselensis, a. d. IV. Non. Apr. a. h. s. LXXI. patre Philippo, qui in bello recenti contra Francogallos gesto apud Argentoratum mortem pro patria obiit, matre Maria de gente Storch, mense Maio a. h. s. XCIII. vita defuncta. Fidei adscriptus sum evangelicae. Decem per annos frequentavi Casselense gymnasium reale, auspiciis viri praeclarissimi Werneri Wittich, qui summa benevolentia semper me adiuvit, adhuc florens. Maturitatis testimonio munitus vere anni MDCCCXC. universitatem Berolinensem adii, ut linguarum recentium studio operam darem. Per quater sex menses seminarii romanensis, per bis sex menses seminarii anglici sodalis eram ordinarius. Magistri me docuerunt doctissimi: Delbrück, Dilthey, Döring, Ebbinghaus, Gizycki (†), Harsley, Kiepert, Koser, Lasson, Löwenfeld, Marcks, Michaelis, Paulsen, Roediger, Rossi, Schwan (†), Simmel, Sternfeld, Tobler, de Treitschke, Waetzoldt, Zeller, Zupitza, quibus omnibus viris optime de me meritis gratias ago maximas, imprimis autem Adolpho Tobler et Julio Zupitza, viris illustrissimis,




GENERAL LIBRARY - U.C. BERKELEY
B000880464